

Konzeption



Inhaltsübersicht

Konzeption.....	1
Inhaltsübersicht	2
Vorwort	4
Der ASB.....	5
Leitbild der ASB-Kindertagesstätten.....	5
Unser Auftrag.....	6
Unser pädagogisches Profil	7
Unser Kita-Team.....	8
Unsere Betreuungsangebote	8
Unsere Schließzeiten	9
Lage und Gelände unserer Kita	9
Raum- und Materialangebot.....	9
Die Tagesstruktur	10
Das Verpflegungskonzept	10
Nahrungsaufnahme ist mehr als satt werden	11
Unser Bild vom Kind	12
Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte	12
Unser Bildungsauftrag	13
Bildung ist Selbstbildung.....	13
Lernen in der Gemeinschaft.....	14
Bedeutung des Spielens.....	14
Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien	15
Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung.....	15
Querschnittsdimension - Genderorientierung	17
Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung.....	19
Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung	19
Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung.....	19
Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung.....	20
Bildungsbereiche.....	21
Angebote und Aktivitäten.....	22
Spielzeit = Selbstbildungszeit	23
Schulvorbereitung	24
Rechte und Beteiligung von Kindern	25
Beteiligungsverfahren	25
Beschwerdeverfahren	26
Kinderschutz	28

Gestaltung der Übergänge	30
Eingewöhnung	30
Umgewöhnung.....	31
Verabschiedung	32
Dokumentation der kindlichen Entwicklung	33
Entwicklungsförderung.....	34
Inklusion	34
Sprachförderung	34
Unsere Kooperationspartner	35
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	35
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	38
Besprechungen und Fortbildungen im Team	38
Befragung der Eltern	39
Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen.....	39
LQK.....	39
Datenschutz	40
Anlagen	40
Impressum	40

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit des Textes verwenden wir überwiegend die weibliche Berufsbezeichnung „Erzieherin“. Selbstverständlich sind das männliche und diverse Geschlecht sowie andere qualifizierte pädagogische Kräfte stets inbegriffen.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Konzeption hat zwei wesentliche Anforderungen zu erfüllen. Zum einen soll sie die fachlichen Grundhaltungen und Ziele der pädagogischen Arbeit der Kita darstellen: „Das ist der Anspruch. Das will die Kita erreichen.“ Zum anderen soll sie die Organisation und konkreten Maßnahmen der Pädagogik beschreiben: „Um diesem Anspruch gerecht zu werden, tut das Team dieses und jenes“.

Die Konzeption dient uns, dem Fachpersonal, Ihnen und allen anderen Interessierten somit gleichermaßen als Orientierungshilfe und als Bestandsaufnahme. Damit die Konzeption stets den gesellschaftlichen, gesetzlichen und fachlichen Anforderungen gerecht wird, überprüfen und überarbeiten wir sie in regelmäßigen Abständen. Der pädagogisch-fachliche Anspruch dieser Konzeption beschreibt in vielen Punkten ein Ideal, das wir erreichen und in der Praxis leben wollen. Dieser Anspruch kann jedoch nur so weit erfüllt werden, wie die tatsächlichen personellen und materiellen Rahmenbedingungen dies auch zulassen. Unabhängig von den Rahmenbedingungen bleiben unsere pädagogischen Grundüberzeugungen und unsere wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind und seiner Familie unverrückbar.

Informationen zu organisatorischen Betreuungsbedingungen und vertraglichen Angelegenheiten sind nicht Bestandteil der Konzeption, werden aber ausführlich in unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen behandelt. Wenn Sie dazu oder zur Konzeption Fragen haben, beantwortet Ihnen unsere Kita-Leitung diese gern in einem persönlichen Gespräch.

Ihr Kita-Kleeblatt-Team

Der ASB

Der ASB ist als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation politisch und konfessionell ungebunden. Der ASB hilft allen Menschen – unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Mit seiner Hilfe versetzt er Menschen in die Lage, ein größtmögliches Maß ihrer Selbstständigkeit zu entfalten und zu wahren. Der ASB hilft schnell und ohne Umwege allen, die seine Unterstützung benötigen. Seit seiner Gründung im Jahr 1888 bietet der ASB Dienste an, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Zum Beispiel in der Altenhilfe, im Rettungsdienst, der Ersten Hilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung, der Hospizarbeit, der Auslandshilfe, der Aus- und Weiterbildung Erwachsener und der Kinder- und Jugendhilfe. Oder mit richtungsweisenden, landesweiten Projekten wie dem Wünschewagen und „Schleswig-Holstein SCHOCKT“. Auch wer sich freiwillig engagieren möchte, findet beim ASB eine passende Möglichkeit, aktiv zu werden. Zum Beispiel als Katastrophenschützer oder Rettungssanitäter, als Jugendgruppenleiter oder Lesepate, als Besuchshundeführer oder Schulsanitäter. Mehr als eine Million Menschen bundesweit – 90.000 in Schleswig-Holstein – teilen die humanitären und demokratischen Grundsätze des ASB. Den Grundstein des ASB legten im Jahre 1888 sechs Berliner Zimmerleute. In einer Zeit, in der es weder Arbeitsschutzvorschriften noch Rettungsdienste gab und sich Arbeiter oft schwer verletzten, setzten sie entgegen vieler Widerstände den ersten „Lehrkurs über die erste Hilfe bei Unglücksfällen“ durch. 1909 schlossen sich die ersten Arbeiter-Samariter-Gruppen aus ganz Deutschland zum Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zusammen. Heute ist der ASB unter anderem als Träger von bundesweit über 300 Kindertageseinrichtungen aktiv.

Leitbild der ASB-Kindertagesstätten

Dieser Konzeption liegt das Leitbild der Kitas im ASB Schleswig-Holstein zugrunde. An dieser Stelle haben wir wesentliche Grundsätze zur pädagogischen Haltung aus dem Leitbild zusammengefasst.

- *Wir betrachten jedes Kind als eine einzigartige Persönlichkeit. Seine Rechte und sein Wohl stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Fähigkeiten, Eigenschaften und Selbstbildungsleistungen, seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Meinungen begegnen wir in unseren Kitas mit uneingeschränkt hoher Wertschätzung - unabhängig von seinem Verhalten.*

- *Im Spiel ermöglichen wir den Kindern - allein oder in der Gemeinschaft - selbsttätiges Ausprobieren, zielstrebiges und zielloses Entdecken, freies Erfinden, das Entfalten von individuellen Stärken, das Erleben von Gemeinschaft und die Vermittlung von Lebensfreude.*
- *Unsere Maßstäbe für Entwicklungsfortschritte orientieren sich nicht an vermeintlich allgemeingültigen Erwartungen oder Normen sondern am Entwicklungsstand, am Erfahrungshintergrund, an den selbst gewählten Lernzielen und Lernwegen jedes Kindes.*

Das Leitbild trifft nicht nur Aussagen zum Bild vom Kind und zur pädagogischen Arbeit, sondern auch zur Zusammenarbeit in den Teams, mit den Eltern und den Kostenträgern. Das vollständige Leitbild ist als Anlage der Konzeption beigefügt. Zudem hängt es im Eingangsbereich unserer Kita aus. Es ist auf unserer Website www.asb-sh.de als Download erhältlich.

Unser Auftrag

Der ASB Schleswig-Holstein ist seit 1979 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Mit Erteilung der Betriebserlaubnis durch den zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträger (Heimaufsicht) und per Betreibervertrag mit der jeweiligen Gemeinde oder Stadt wird die Aufgabe und Verantwortung zum Betrieb einer institutionellen Kindertagesbetreuung an uns übertragen. Als Kita-Träger hat der ASB alle einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Als wichtigste seien genannt: Das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII; „Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag“), Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG), Infektionsschutzgesetz (IfSchG) und das Kindertagesstättengesetz des Landes Schleswig-Holstein (KitaG). Die Summe der gesetzlichen Aufträge von Kitas könnte man wie folgt auf den Punkt bringen:

Kitas sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, das seelische und körperliche Wohl der Kinder sichern und die Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben unterstützen.

Unser pädagogisches Profil



Unser Profil besteht in der besonderen Fähigkeit, Beziehungen lebendig zu machen. Dies betrifft alle Ebenen – den Träger, das Team, mit den Eltern und natürlich mit den Kindern.

Kommunikation ist die Grundlage für alles. Wir sind lösungsorientiert und stellen uns den wechselnden und sich ständig wandelnden Aufgaben der Kindertagesbetreuung.

Unsere vielfältigen Angebote sind nicht an einen Tages – oder Wochenplan gebunden, sondern richten sich nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder.

Unser Kita-Team

Unsere pädagogische Stammebelegschaft besteht ausschließlich aus qualifiziertem Personal: Erzieher_innen, Sozialpädagogischen Assistent_innen und Kinderpfleger_innen. Unsere Hauswirtschaftskraft sorgt dafür, dass es immer leckeres Essen gibt. Tatkräftige Unterstützung erhalten wir von Praktikant_innen und FSJ-ler_innen.

Jede Gruppe hat ihr eigenes Kleinteam (jeweils 2 oder 3 Kräfte). Unsere Springerkräfte „springen ein“, wenn jemand wegen eines Elterngesprächs, während der sogenannten Vorbereitungszeit oder wegen Urlaub, Krankheit oder Fortbildung vertreten werden muss.

Unsere Betreuungsangebote

Unsere Kita besteht aus zwei Krippengruppen, den „Marienkäfern“ und den „Hummeln“, und zwei Elementargruppen, den „Libellen“ und den „Raupen“. Unser Haus ist von montags bis freitags zwischen 6.30 Uhr und 16.30 Uhr geöffnet und bietet für Krippen- und Elementarkinder ausschließlich Ganztagsplätze an, ergänzend dazu Randbetreuungszeiten:

Für Kinder von 0 – max. 3 Jahren	Ganztagsbetreuung Krippe	7.30 - 15.30 Uhr
Für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt	Ganztagsbetreuung Elementargruppe	7.30 - 15.30 Uhr
Gruppenübergreifend für alle Kinder	Randbetreuungszeiten	6.30 – 7.30 Uhr 15.30 – 16.30 Uhr

Allerdings sind die Gruppenzeiten (Kernzeit) nicht bindend. Alle Familien haben die Möglichkeit, die „Versetzte Kernzeit“ zu nutzen, also ihre 8 Stunden Betreuungszeit im Rahmen der Öffnungszeiten (dauerhaft) zu verschieben, z.B. auf 7.00-15.00 Uhr oder 6.30-14.30 Uhr. Diese Verschiebung ist kostenfrei und kann kurzfristig angemeldet werden. Selbstverständlich ist es jederzeit möglich, Kinder auch früher abzuholen (ausgenommen während der Essens- bzw. Schlafenszeiten).

Zur Verlängerung der Betreuung können zusätzlich zu den Gruppenzeiten Randzeiten hinzugebucht werden. Für eine sporadische Zusatzbetreuung wird bei uns eine Zehnerkarte (Flexicard) angeboten.

Wir bemühen uns sehr, den Krippenkindern, wenn sie ihr drittes Lebensjahr vollenden, einen nahtlosen Wechsel in eine unserer Elementargruppen zu ermöglichen. Eine Garantie dafür können wir aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Plätze allerdings nicht geben.

Unsere Schließzeiten

Bis auf wenige Ausnahmen hat unsere Kita ganzjährig geöffnet: Zwischen dem 24. und 31. Dezember bleibt unsere Kita geschlossen. Jeweils in den letzten drei Wochen der Schul-Sommerferien und an sogenannten Brückentagen bieten wir bedarfsabhängig gruppenübergreifende Betreuung an. An zwei Tagen im Jahr schließen wir die Kita für Inhouse-Seminare.

Lage und Gelände unserer Kita

Am Rande von Escheburg liegt unsere Kita in einem ruhigen Neubaugebiet mit Ein- und Zweifamilienhäusern in der Nähe der Grundschule. In der direkten Umgebung gibt es keine Infrastruktur wie Bahnhof oder Geschäfte, dafür aber viel Natur und den nahe gelegenen Wald, welche uns vielfältige Ausflüge ermöglichen. Eine Buslinie verbindet uns mit den umliegenden Ortschaften wie Geesthacht, Bergedorf oder Kröppelshagen.

Unser großzügiges Außengelände mit altersgerechten Spielplätzen für Unter-Dreijährige und Elementarkinder fordert zum vielfältigen Bewegen, Bauen, Matschen, Kräfteressen und Natur erforschen auf. Alle Gruppen verfügen über großzügige Terrassen und eigene Pflanzbeete. Da unsere Kita noch jung ist, brauchen die Bäume und Hecken auf dem Gelände noch ein wenig Zeit, um größere Höhen zu erreichen.

Raum- und Materialangebot

Krippen- und Elementarflügel werden durch den großzügigen Spielflur verbunden, der einen zentralen Begegnungsort für alle Eltern und Kinder bei Gesprächen und Spielen bietet.

Die Gruppenräume sind individuell gestaltet und bieten verschiedene Bereiche für z.B. Bauen, Basteln, Vorlesen, Rollenspiel, gemeinsames Essen, Verstecke, Tischspiele, Schlafen usw. an. Daneben gibt es mehrere gruppenübergreifende Funktionsräume:

- die Bewegungshalle zum Toben, Turnen, großflächigen Bauen und Konstruieren und für gemeinsame Versammlungen und Singkreise
- Atelier/Werkstatt für verschiedenste Mal-, Bastel- und Werkarbeiten
- Labor zum Forschen und Experimentieren

Die Tagesstruktur

Der Tag in unserer Kita ist klar strukturiert. Rituale und sich wiederholende Phasen in der verlässlichen Tagesstruktur geben den Kindern Sicherheit. Weil unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden soll, gibt es einen Wechsel aus gruppenbezogenen und gruppenübergreifenden Aktivitäten, aus angeleiteten Kleingruppenangeboten und offenem Freispiel, aus anregenden und ruhigen Phasen.

KRIPPE

6.30 - 7.30	Altersgemischte Frühbetreuung
7.30 - 8.15	Bringzeit in der Gruppe
8.15 - 8.30	Morgenkreis
8.30 - 9.00	Frühstück
ab 9:00	Angebote, Ausflüge, Freispiel
ca. 11.00	Aufräumen
11.15 – 11.45	Mittagessen
11.45 – 14.00	Mittagsruhe (Schlafen, Ruhen oder ruhiges Spielen)
bis ca. 14.15	Aufstehen, Anziehen
14.30 – 15.00	Obstpause
15.00 – 15.30	Freispiel, Abholzeit
15.30 – 16.30	Altersgemischte Spätbetreuung

ELEMENTAR

6.30 - 7.30	Altersgemischte Frühbetreuung
7.30 – 8.30	Bringzeit in der Gruppe
8.30	Morgenkreis auf der Hochebene
ca. 8.45	Frühstück
ab ca. 9.10	Angebote, Ausflüge, Freispiel, auch gruppenübergreifend
12.00 – 12.30	Mittagessen
12.30 – 13.00	Mittagsruhe (ruhiges Spielen, Ruhen oder Schlafen)
13.00 – 14.30	Freispiel, Angebote
14.30 – 15.00	Obstpause
15.00 – 15.30	Freispiel, Abholzeit
15.30 – 16.30	Altersgemischte Spätbetreuung

Das Verpflegungskonzept

Allen Kindern, die in der Kita Kleeblatt betreut werden, bieten wir mittags eine leckere, ernährungsphysiologisch ausgewogene, warme Mahlzeit an. Sie wird ergänzt mit täglichen Rohkost- und Obstgaben. Unser Lieferant garantiert uns kindgerechte, salz- und fettreduzierte Menüs sowie die Rückverfolgbarkeit aller Zutaten. Beim abwechslungsreichen Menü-Plan legen wir Wert auf einen Mix von fleischhaltigen und vegetarischen Gerichten.

Ihr Frühstück bringen die Kinder selbst mit. Am Nachmittag gibt es die sogenannte „Obstpause“ mit frischem Obst und Gemüse. Diese wird von Erzieherinnen und Kindern gemeinsam vorbereitet.

Ein Getränketisch mit zuckerfreiem Tee und Trinkwasser steht ganztägig für die Kinder zur Verfügung. Zum Frühstück servieren wir zusätzlich Milch.

Die Förderung des Ernährungsbewusstseins ist Teil unseres Bildungsauftrages. Wir sind uns der Verantwortung für ein ausgewogenes Essenangebot und unserer großen Vorbildfunktion

bewusst. Jedes Kind kann auswählen, was und wie viel es essen möchte. Kein Kind wird zum Probieren oder Aufessen gezwungen oder „überredet“. Dafür ist die Nahrungsaufnahme ein viel zu sensibler, persönlicher Bereich.

Kinder sind neugierig und experimentierfreudig, wenn es um Essen geht – vor allem, wenn sie es selbst zubereiten. Es macht sie stolz, wenn sie die Zutaten selbst abwiegen, mischen oder zuschneiden dürfen. Gemeinsame Mahlzeiten in angenehmer Atmosphäre schaffen einen ungezwungenen Zugang zu bisher unbekanntem Lebensmitteln.

Nahrungsaufnahme ist mehr als satt werden

Schon in der Krippe bekommen die Kinder die Gelegenheit ihre Autonomie in Bezug auf die Nahrungsaufnahme zu entwickeln. Wir nehmen uns genügend Zeit im Tagesablauf und die Kinder können für sich vieles ausprobieren:

- Wir erlauben das Erforschen des Essens mit den Händen.
- Wir stellen den Kindern Löffel, Gabel und Messer zur Verfügung (je nach Entwicklungsstand).
- Kinder füllen sich selbst auf und machen eine eigene Erfahrung mit dem Sättigungsgefühl.
- Sie gießen sich ihre Getränke selbst ein.
- Sie wählen selbst aus, probieren und essen ggf. auch mal nur eine Komponente.

Uns ist es wichtig, schon den Kleinsten Keramikteller anzubieten - Pannen und Scherben gehören dazu.

Unser Bild vom Kind

Ein Kind wird nicht zu einer Persönlichkeit. Ein Kind *ist* bereits eine Persönlichkeit. Mit seiner sozialen und kulturellen Herkunft, mit seinen Fähigkeiten und Eigenschaften, mit seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen ist es einmalig. In der Gestaltung der Beziehung zum Kind begegnen wir dieser Einzigartigkeit in unseren Kindertagesstätten mit hoher Wertschätzung. Täglich bietet uns das Kind an, all das, was es in seiner Person mitbringt, zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen. Die Lebens-, Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder bestimmen einen großen Teil unserer pädagogischen Inhalte. In unseren Gesprächen und Aktivitäten mit den Kindern greifen wir ihre Themen auf.

Kinder werden nicht zur Selbstständigkeit erzogen. Kinder *sind* selbstständig. Im Handeln wie im Denken. Sie sind keine unfertigen Wesen, die geformt werden müssen, um zu funktionieren. Kinder sind vom ersten Lebenstag an aktiv Lernende. Aus einem starken, inneren Antrieb heraus üben, entdecken, erforschen und gestalten sie. Kinder bilden sich selbst.

Bei der Entwicklung seiner Kompetenzen hat jedes Kind seine eigene Reihenfolge und sein eigenes Lerntempo. „Im Gleichschritt Marsch“ ist nicht das Prinzip, das eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist fördert. Unser Erziehungsziel ist der mündige Mensch, der den Willen und die Fähigkeit hat, seinen eigenen Lebensweg zu gestalten und als Mitglied einer freien, demokratischen Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Der Grundstein dafür wird schon in unseren Kindertagesstätten gelegt: im Kennenlernen von Vorbildern und Werten in der Gemeinschaft und im Erleben von Selbstwirksamkeit des Individuums.

Rolle und Selbstverständnis unserer Fachkräfte

Der Kern der Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern ist die Gestaltung von Beziehungen. Die Qualität von Bildungsprozessen hängt ab von der Qualität der Beziehungen. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind die Bezugspersonen um sie herum.

Selbstbildung gelingt Kindern, wenn wir Erwachsenen ihnen Herausforderungen zutrauen, wenn wir sie bei Rückschlägen trösten und ermutigen, wenn wir ihnen Zeit geben, etwas nochmal und nochmal zu üben. Die Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zum Kind im natürlichen Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz. Sie lässt das Kind nicht allein. Und sie beraubt es nicht seiner Chancen, eigenständige Erfahrungen zu machen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind wir verantwortlich für das Wohlergehen und die Entwicklung jedes Kindes. Tragfähige Beziehungen bilden dafür die Basis. Mit einer ansprechenden Umgebung und einem breiten Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten regen wir die kindlichen Selbstbildungsprozesse an. Wir nehmen eine dialogische Haltung ein und zeigen echtes Interesse am Kind. Wenn wir fragen „Wie könntest du das herausfinden?“ beflügeln wir seine Gedankenwelt.

Der zentrale Aspekt der Bildungsarbeit liegt nach unserer Auffassung darin, den Forscherdrang, den Wissensdurst und die Erfindungsgabe von Kindern zu aktivieren. Wir wollen, dass sie eigene Entdeckungen machen und stolz auf eigene Lösungen sein können. Anstatt eine vorgefertigte Lösung aus Erwachsenenhand zu präsentieren, wollen wir Kinder anregen, ihre „kognitive Suchmaschine“ in Gang zu setzen.

Um diese Bildungsarbeit täglich umsetzen zu können, bedarf es kompetenter Fachkräfte. Wir legen Wert auf eine gute fachliche Ausbildung aller pädagogischen Mitarbeiter. Zu unserem Selbstverständnis gehört es, uns ständig weiter zu entwickeln durch Fort- und Weiterbildungen, gegenseitige Reflexion und kritische Auseinandersetzung mit fachlichen Themen im Team.

→ siehe auch: „Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung“

Unser Bildungsauftrag

Bildung ist Selbstbildung

Die vom Land Schleswig-Holstein veröffentlichten „Leitlinien zum Bildungsauftrag“ definieren das Selbstverständnis der Kindertagesstätte als Bildungseinrichtung. Als solche soll sie weniger Wissen vermitteln, als vielmehr Bedingungen schaffen, die Kindern optimale Selbstbildungsprozesse ermöglichen. Die Leitlinien, die auch inhaltliche und methodische Praxis-Anregungen für jeden der sechs Bildungsbereiche liefern, stellen einen wichtigen Orientierungsrahmen für unsere pädagogische Arbeit dar.

In jedem Staunen steckt ein Bildungsanlass, in jeder Erkenntnis eine neue Frage. Bildung ist so bunt wie das Leben. Wir wollen in unserer Kita beste Bedingungen für Selbstbildungsprozesse von Kindern schaffen. Das sind anregende Frei- und Spielräume sowie verlässliche Beziehungen, die Kindern auf ihrer Entdeckungsreise durchs frühe Leben Sicherheit und Orientierung bieten.

Unsere Kita hat die Aufgabe, Bildung als ganzheitlichen Prozess zu gestalten. Also die Sinne, den Geist, das Herz und die Hände des Kindes miteinander zu verknüpfen und zu aktivieren. Wenn das Herz freudig klopft, die Hände schmutzig sind und im Kopf des Kindes die Synapsen glühen, haben wir Pädagogen alles richtig gemacht.

Lernen in der Gemeinschaft

Teil einer Gemeinschaft zu sein, ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Kinder, die sich einer Gemeinschaft zugehörig und sich dort gut aufgehoben fühlen, erwerben Selbstwertgefühl und Sozialkompetenzen. Sie zeigen seltener aggressives Verhalten, sind kreativer und ausdauernder bei Leistungsanforderungen und entwickeln erfolgreiche Bewältigungsstrategien für schwierige Situationen.

Kinder lernen miteinander und voneinander. Dabei ist es nicht hinderlich sondern von Vorteil, wenn Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts aufeinander treffen. Wenn sie unterschiedliche sprachliche, kognitive und körperliche Voraussetzungen haben. Was in der Erwachsenenwelt nicht selten vermeintlich als Problem gesehen wird, ist für Kinder eine Bereicherung: Sie helfen und geben sich gegenseitig Anregungen. Sie orientieren sich an Vorbildern und sind selbst Vorbild. Zusammen spielen, sich etwas erzählen, gemeinsam Ideen entwickeln und an Erfolgen und tollen Gruppenaktivitäten teilhaben: Gemeinschaft macht stark - und Spaß!

Bedeutung des Spielens

Spielen ist Ausdruck von Lebensfreude. Spielen ist Freiheit. Und nebenbei ist es die effektivste, sozialste und unterhaltsamste Lernmethode der Welt. Manche Forscher behaupten, es war der Spieltrieb, der den Menschen zu dem gemacht hat, was er im Laufe der Evolution geworden ist. Und weil es so elementar ist, geben wir dem Spiel in unserer Kita viel Raum.

Bedeutsamkeit im Spiel lässt sich daran ablesen, wenn das Kind in seinem Tun so vertieft, im sogenannten „Flow“-Zustand ist, dass seine Sinne und sein Denken ganz auf den Moment gerichtet sind und es nichts um sich herum mitbekommt. Wenn etwas richtig spannend war, wird das Kind es gleichsam „aufsaugen“. Und meistens wird es anderen davon mit großer Begeisterung erzählen. Wenn ein Kind das Gleiche immer und immer wieder tut, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass dies „sein Thema“ ist. Es ist eine Art von selbst auferlegtem, individuellem Trainingsprogramm. Kein Kind wird sich für jedes beliebige Thema mit der

gleichen Hingabe interessieren. Es wird auch nicht alles gleich gut können. Und das ist gut so. Manchmal müssen wir Erwachsenen lernen, dies zu akzeptieren und sogar zu schätzen. Seien wir ehrlich: Bei uns selbst ist das ja nicht anders.

Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien

Die Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinien verweisen auf sechs Aspekte, die sich durch den gesamten pädagogischen Alltag einer Kita ziehen. Mal spielen sie eine größere Rolle, mal eine kleinere. Doch sie sollen uns Fachkräfte stets daran erinnern, wachsam zu bleiben, um in der Arbeit mit Familien und Kindern mögliche Unterschiede im Blick zu behalten, unser Handeln zu reflektieren und darauf abzustimmen. Was gilt es zu bedenken? Wem soll Förderung zukommen? Wo sehen wir Veränderungsbedarf?

Querschnittsdimension - Partizipationsorientierung

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Was heißt das konkret für die Kita? Einfluss und Macht sind zwischen Kindern und Erwachsenen ungleich verteilt. Kinder sollen ihre Rechte kennen und wahrnehmen können, um ihren Lebensort „Kita“ aktiv mitgestalten zu können. Sie sollen eine Stimme bekommen, damit sie nicht dem Wohlwollen, der Tagesform oder Willkürscheidungen von Betreuungspersonen machtlos ausgeliefert sind.

15

Dazu braucht es Grundsätze und Verfahren. Kinder sollen darin gestärkt werden, ihre Rechte auf Informationen, auf Meinungsäußerung, auf Achtung ihrer Bedürfnisse und Interessen, auf Mit- und Selbstbestimmung in Anspruch zu nehmen oder einzufordern.

Unser Kita-Team hat definiert, bei welchen Belangen die Kinder in welchem Rahmen mitentscheiden dürfen. Außerdem haben wir festgelegt, auf welchen Wegen sich Kinder bei uns beschweren können und wie wir mit diesen Beschwerden umgehen.

Partizipation ist für uns mehr als punktuelle Beteiligungsprojekte und „Wunschkonzert“ beim Mittagessen. Partizipation ist gerade dort wichtig, wo es für Erzieherinnen und Erzieher auch mal unbequem werden kann, wo Kinder sich einmischen. Man muss sich zudem darüber Gedanken machen, wie auch die Leisen, die Jüngsten und Kinder mit Einschränkungen zu ihrem Recht auf Beteiligung kommen.

Wie Partizipation in unserer Einrichtung gelebt wird, zeigt sich vor allem in den kleinen Alltagssituationen, wenn Achtsamkeit und Dialogbereitschaft der Fachkraft gefordert sind:

Wie wird auf die Interessen, auf ein konkretes Bedürfnis, auf die Meinung eines Kindes eingegangen? Erhält das Kind das Wort? Wird ihm zugehört?

Mehr zum Thema Partizipation: ab Kapitel „Rechte und Beteiligung von Kindern“.

Beachtung von Grundbedürfnissen als Grundlage von Partizipation

Damit Kinder lernen können, eine aktive Rolle bei der Mitgestaltung ihrer Umwelt zu übernehmen, müssen sie immer wieder die Erfahrung machen, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche gehört und beachtet werden, dass sie eine Wahl haben. Zu den frühesten Erfahrungen, die Kinder diesbezüglich machen können, gehört der Umgang mit den Grundbedürfnissen von Essen, Schlafen und Sauber werden. Kinder, die erleben, dass wir ihre - sprachlichen und auch nichtsprachlichen - Aussagen dazu („Ich bin satt“, „Ich bin müde“, „Das mag ich nicht“, ...) ernst nehmen, erleben sich selbst als aktiv und wirksam. Sie entwickeln Vertrauen in ihre Fähigkeit, ihre persönliche Umwelt mitzugestalten. Dieses Vertrauen bildet die Basis, auf der die verschiedenen Formen der Partizipation erlernt werden können.

- **Wickeln und Trocken werden**

Die Wickelsituation beachten wir als persönliche, intime Situation, die einen besonderen Schutz genießt. Wir fragen die Kinder, ob wir sie wickeln dürfen und geben ihnen eine Wahl. Wir respektieren ein NEIN und suchen nach pädagogischen Alternativen. So kann z.B. eine andere Erzieherin oder die Mitnahme eines Spielzeuges in den Wickelraum hilfreich sein. Jeglicher Zwang hat in solchen Situationen keinen Platz – zur Not rufen wir die Eltern an.

Wir achten auf die Anzeichen des Kindes auf dem Weg zum Trockenwerden. Das Kind gibt den Impuls gewonnene Körperkontrolle stolz zu erproben. Wir unterstützen das Kind und wissen: Pannen gehören dazu.

- Schlafen

Es ist nachgewiesen, dass auch bei kleinen Kindern das Schlafbedürfnis sehr unterschiedlich ist. Der Tagesablauf bietet viele Gelegenheiten für Anspannung und Entspannung. Mittags (bei unseren Jüngsten ggf. auch vormittags) kann geschlafen werden, wir beobachten das Bedürfnis des Kindes und fragen nach. Niemand wird zum Schlafen gezwungen, jedes Kind darf jederzeit aufstehen. Wir halten Kinder nicht vom Schlafen ab, obwohl wir wissen, dass dies nicht immer dem Bedürfnis der Eltern entspricht. Spätestens nach 2 Stunden weckt die natürliche Geräuschkulisse des Alltags die Kinder.

- Essen → siehe „Das Verpflegungskonzept“

Querschnittsdimension - Genderorientierung

„Jungen brauchen Platz für Action, Mädchen einen Rollenspielraum“ – Ist das so? Wer Kinder in ihrem Tun aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass die Wirklichkeit vielschichtiger ist. Dennoch ertappt man sich immer wieder dabei, wie man vom Geschlecht eines Kindes auf seine vermeintlich typischen Interessen und Bedürfnisse schließt. Bei der Genderorientierung geht es darum, sich selbst und den Kindern Wahrnehmungs- und Denkgewohnheiten bewusst zu machen und diese zu durchbrechen. Wir wollen es ermöglichen und zulassen, dass ein Junge sich schminkt und ein rosa Kleid anzieht, wenn er dies möchte. Und dass Mädchen sich handwerklich betätigen und schmutzig machen können. Wir wollen keine Unterschiede machen zwischen dem Trösten eines weinenden Jungen und dem eines Mädchens.

Das Reflektieren über – unbewusste – Zuschreibungen von angeblich geschlechtsspezifischen Eigenschaften ist nur *ein* Teil von Genderorientierung. Weitere Aspekte sind: Toleranz gegenüber Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern oder das Bemühen darum, den Jungen und Mädchen in der meist feminin geprägten Kita-Welt männliche Vorbilder anzubieten.

Zur Körpererkundung und Sexualpädagogik:

Die Kinder sollen nicht in starren Geschlechterkategorien verharren, sondern der Realität von Geschlechtervielfalt offen und tolerant begegnen. Für ihre Identitätsentwicklung ist es wichtig, die körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bzw. Männern und Frauen zu kennen. Kinder sollen den eigenen Körper kennen lernen und ein positives Körpergefühl entwickeln können.

Kinder haben deshalb bei uns das Recht, zeitweise unbeobachtet zu spielen. Sie können sich allein oder mit anderen in Höhlen, Nebenzimmern, Zelten usw. zurückziehen. Abhängig von den jeweiligen Umständen schauen wir alle 5-10 Minuten nach den Kindern.

Der Schutz und die Sicherheit der Kinder stehen für uns an vorderster Stelle. Mit allen Kindern wird regelmäßig die „Stop“-Regel geübt. Sie sollen lernen, sich zu schützen und Grenzen von anderen zu achten. Wir greifen ein, wenn Kinder gegen ihren Willen „untersucht“ oder zu Handlungen an sich oder anderen gezwungen werden oder wenn Dinge praktiziert werden, die die Kinder emotional überfordern könnten.

Wenn wir beobachten, dass Kinder sich verstärkt für Körperfunktionen, Geschlechterunterschiede und Fragen wie „Wo kommen die Babys her?“ interessieren, thematisieren wir dies altersgerecht und wertfrei. Dabei achten wir auf eine adäquate, sachliche Wortwahl („Scheide“, „Penis“, „miteinander schlafen“) und die jeweils angemessene Menge und Detailliertheit der Informationen, um die Kinder nicht zu überfordern. Die Kinder haben freien Zugang zu einer Auswahl an entsprechenden, kindgerechten Bilderbüchern.

Wir legen Wert darauf, dass in unseren Büchern Feuerwehrfrauen im Einsatz zu sehen sind und Väter, die sich um den Haushalt kümmern, während die Mutter arbeiten geht. Wir versuchen gemeinsam mit den Kindern, Aussagen wie z.B. „Mädchen lieben rosa“ oder „Jungs spielen immer wild“ zu hinterfragen und zu überprüfen. Aktivitäten und Materialien bieten wir so an, dass sie für alle Kinder spannend und zugänglich sind – unabhängig vom biologischen Geschlecht. Wenn ein Junge in einer Aufführung die Prinzessin spielen will, darf er das. Niemand redet ihm das aus. Niemand belächelt ihn dafür. Wenn ein Mädchen Roboter bauen oder Fußball spielen möchte, wird es dabei unterstützt. Niemand sagt: „Du kannst das nicht.“ Bei der Personalauswahl bemühen wir uns darum, männliche Kollegen und Praktikanten für die Kita zu gewinnen.

Querschnittsdimension – Interkulturelle Orientierung

Jeder Mensch ist von einer – seiner – Kultur geprägt. Ihre Werte, Bräuche, Speisen, Künste, Sprache usw. sind ein Teil seiner Identität, der sich nicht einfach ablegen lässt. In der Kita werden kulturelle Unterschiede sichtbar. Was Menschen nicht vertraut ist, erscheint zuweilen unverständlich und verunsichert im Umgang miteinander.

Unsere Kita will Möglichkeiten nutzen und Perspektiven aufzeigen, um kulturelle Vielfalt kennen und schätzen zu lernen. Wenn wir Vorbild sind im Bauen von Brücken und im Abbau von Barrieren, im vorurteilsbewussten Umgang mit Unterschiedlichkeiten, dann fördern wir Annäherung und Toleranz. Gemeinsamkeiten machen stark - Unterschiede machen schlau!

Wir streben zudem an, eine Positionsbestimmung vorzunehmen bei jenen Punkten, die wir für unverhandelbar halten. Dies sind die Grundwerte, die nach unserem Werteverständnis für alle Menschen gelten.

Kulturelle Vielfalt verstehen wir als bereichernd. Spricht ein Kind aus einer Familie mit Migrationshintergrund (noch) kaum Deutsch, kann man dies als Defizit betrachten. Oder als Ressource, weil es mehrsprachig aufwächst und später zwei Sprachen beherrschen wird.

Querschnittsdimension - Inklusionsorientierung

Unsere Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen können Hinweise darauf geben, dass manche Kinder besondere Förderbedarfe haben. Die Ursache kann ganz unterschiedlich sein: körperliche Beeinträchtigung, eine andere Muttersprache, Hochbegabung uvm. Wir beraten die Eltern einfühlsam und ziehen nach Rücksprache mit ihnen Fachleute hinzu. Das können spezialisierte Institutionen, Heilpädagogen einer Frühfördereinrichtung oder das Amt für Eingliederungshilfe sein. Vorrang hat immer der inklusive Gedanke: Kein Kind soll ausgegrenzt werden. Der Abbau von Barrieren und das Verbleiben des Kindes in der Kita als seinem vertrauten Umfeld hat Vorrang.

Querschnittsdimension - Lebenslagenorientierung

Alle Kinder sollen die gleichen Bildungschancen haben. Dafür müssen wir pädagogischen Fachkräfte den familialen Sozialisierungs- und Lebenskontext jedes Kindes in unserer Arbeit berücksichtigen. Manchmal sind Familien mit Teilhabe- und Bildungsbarrieren konfrontiert, die beispielsweise durch Armut oder durch körperlich oder psychisch schwer erkrankte Elternteile entstanden sind.

Wenn wir belastende und benachteiligende Situationen feststellen, wollen wir gemeinsam mit der Familie Wege zur Sicherung ihrer Bildungschancen und ihrer Entlastung finden. Dafür braucht es eine einfühlsame, dialogische Grundhaltung und manchmal die Vermittlung von professionellen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Und auch im Alltag der Kita versuchen wir, durch einfache Maßnahmen zu entlasten und zu helfen, damit das Kind vor beschämenden oder zusätzlich belastenden Situationen geschützt wird. Damit es ohne Einschränkungen und so sorglos wie nur möglich Gemeinschaft erleben kann.

Querschnittsdimension - Sozialraumorientierung

Unsere Kita ist nicht eine Insel sondern Teil des Gemeinwesens und der Infrastruktur. Wir beziehen die räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen, unter denen Kinder aufwachsen und leben, in unsere pädagogische Arbeit ein. Dabei geht es darum, Bezug zu nehmen auf die Möglichkeiten einerseits und die Einschränkungen andererseits, die Kinder und Familien hier vorfinden. Die Kinder sollen sich in ihrem Umfeld orientieren können und Kompetenzen an die Hand bekommen, sich dort nach und nach selbstständiger zurechtzufinden und zu bewegen.

Wir erkunden die nahe Umgebung auf zahlreichen Ausflügen, besuchen die Schule und die Feuerwehr. Dabei erlernen die Kinder „ganz nebenbei“ das richtige Verhalten im Straßenverkehr und erkunden die besten Wege für Fußgänger abseits der Hauptstraßen.

Bildungsbereiche

Wie vielschichtig die bildungspädagogische Arbeit ist, wird deutlich, wenn man sich die Bildungsbereiche der schleswig-holsteinischen Leitlinien anschaut. Die dort ausgewiesenen Themenfelder regen uns dazu an, sich gemeinsam mit den Kindern in das pralle Leben zu stürzen, in eine Welt, in der es unendlich viel zu entdecken gibt.

Bildungsbereich	Angeleitete Angebote, Projekte, Kleingruppen	Offen zugängliche Materialien und freie Aktivitäten
<p>Körper, Gesundheit, Bewegung</p>	<p>Bewegungsangebote in Turnhalle, Außengelände, Spielflur; Ausflüge, Garten anlegen, Schulturnhalle, Pikler-Material, Obstpause vorbereiten, backen, kochen; Projekte zu Körperbewusstsein und Ernährung</p>	<p>drinnen und draußen: Platz und Material um zu bauen, klettern, rutschen, graben, springen, laufen, fahren, turnen, balancieren, werfen, wässern, rollen, tanzen ...</p>
<p>Sprache, Zeichen, Kommunikation</p>	<p>Gespräche, Gruppenkreis, aktives Vorlesen, Singen, spielerisches Englisch, Reim- und Sprachspiele, spezielle Sprachförderung, Singkreis, Portfolio gestalten, Teilnahme am Vorlesetag</p>	<p>Bilderbücher, Hörspiele, Puzzle, Spiele, Fühl-Buchstaben, Stempel, Stifte, Papier, Hefte, Tischgespräche, Tafel, Kreide, Spiel-Absprachen, visualisierte Hausregeln, beschilderte und beschriftete Räume und Materialien, Sachbücher zu verschiedensten Themen, Naturführer</p>
<p>Mathematik, Naturwissenschaften, Technik</p>	<p>Zählen, Mengen vergleichen, Schritte abzählen, wiegen, messen, Experimente, Labor/Forscherraum, Informationen in Sachbüchern suchen, Gemüse ziehen</p>	<p>Waage, Mikroskop, Lineal, Lupe, Lupenglas, Hefte, Ordner, Kita-Haustiere versorgen, Bestimmungsbücher, Pflanzen und Tiere untersuchen, Kalender</p>
<p>Kultur, Gesellschaft, soziales Verhalten</p>	<p>Kita-Veranstaltungen, Morgenkreise, Absprachen, Entscheidungsprozesse, gemeinsame Mahlzeiten, Regeln einhalten</p>	<p>gemeinsames Spielen, freies Spiel, Lieder/Bücher/Spiele in fremden Sprachen, Alltags-Gestaltung, Übernahme von Pflichten, Tischgespräche, Landkarten, Postkarten aus aller Welt</p>
<p>Ethik, Religion, Philosophie</p>	<p>Rituale, Feste, Feiertage, philosophieren: was wäre wenn..., Regeln erarbeiten</p>	<p>Bücher, Lieder, Spiele, Dekoration, ergebnisoffene Alltagsgespräche, Konflikte lösen</p>
<p>Musisch-ästhetische Bildung, Medien</p>	<p>Kunst-Angebote, Mal- und Werk-Techniken erlernen, Tanz, Musik-Geschichten, Bastelangebote, gruppen-übergreifender Singkreis</p>	<p>freies Gestalten und Werken, CDs, Bücher, Instrumente, Farben, Pinsel, Werkzeuge, vielfältige Materialien, Verkleidungsmöglichkeiten</p>

Themen, auf welche die Kinder von selbst vielleicht gar nicht stoßen würden, werden den Kindern „zugemutet“. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn wir Projekte initiieren. Und es gibt eine große Vielfalt an Themen, die die Kinder von sich aus beschäftigen. Diese können wir im Spielverhalten beobachten. Oder sie werden an uns Erwachsene herantragen. Mit ihrem unverstellten Blick auf die Dinge entwickeln Kinder ungewöhnliche und verblüffende Fragen. Doch statt ihnen Antworten zu geben, befähigen wir sie, sich selbst suchend und forschend in Bewegung zu setzen.

Angebote und Aktivitäten

Wir bieten täglich ein vielfältiges Angebot von Aktivitäten an: Bewegung in Flur, Turnhalle und auf dem Außengelände, Kreatives Gestalten im Atelier oder Gruppenraum, Material und Raum zum Verkleiden, Bauen, (Vor-)lesen, Erforschen, Sinneserfahrungen mit verschiedensten Materialien, gemeinsames Spielen und Singen und vieles mehr. Wir bieten den Kindern Ausflüge in die Welt der Kunst jenseits des normalen Maltisches, das spielerische Erlernen von Selbstverteidigung, den Umgang mit verschiedenen Haustieren, erste Kontakte mit der englischen Sprache, verschiedene Handarbeiten und ein umfassendes Vorschulprojekt.

Die meisten unserer Aktivitäten und Angebote sind offen gestaltet: Jedes Kind kann selbst entscheiden, woran es teilnimmt und wie lange es sich mit einer bestimmten Sache beschäftigen möchte. Vorsichtiges Zuschauen und Ausprobieren ist ebenso erlaubt, wie die langfristige Beschäftigung mit nur einem Thema.

Neben den offenen Aktivitäten hat der Morgenkreis seinen festen Platz im Tagesablauf. Hier wird gemeinsam mit der Gruppe gesungen, gespielt, diskutiert, geplant und zugehört.

In den Gruppen finden regelmäßig Projekte statt. Diese ergeben sich meist aus den aktuellen Themen der Kinder, werden gelegentlich aber auch von den Erzieherinnen initiiert. In jedem Fall werden Planung, Ausgestaltung, Ablauf und zeitlicher Rahmen gemeinsam mit den Kindern besprochen, weiterentwickelt und dokumentiert.

Als einziger Lernort wäre der Kindergarten samt Spielplatz schnell ausgeschöpft. Wir erschließen uns deshalb zusammen mit den Kindern auf Ausflügen das nähere Umfeld oder genießen einfach den Aufenthalt in der Natur. Felder, Wiesen, Wege, Spielplätze und der nahe liegende Wald bieten viele Möglichkeiten, unterschiedlichste Sinnes- und

Bewegungserfahrungen zu machen. Wir begleiten die Kinder in ihrer Neugier auf die Natur und unterstützen sie beim Erforschen von Pflanzen und Tieren. Naturmaterialien werden gesammelt und zum kreativen Gestalten, Bauen oder Spielen verwendet.

Mit Bus und Bahn unternehmen wir Ausflüge in die weitere Umgebung, ins Museum oder zu spannenden Orten in der Region. Diese können je nach Gruppen- oder Projektthema ganz unterschiedlich ausfallen, sind aber immer ein besonderes Highlight für Kinder und Erzieher.

Spielzeit = Selbstbildungszeit

Im täglichen Ablauf ist uns das freie Spiel besonders wichtig.

Im freien, selbstbestimmten Spiel erobern die Kinder sich ihre Welt. Sie erkunden Materialien, stellen Versuche an und testen Verhaltensstrategien. Sie wiederholen bekannte Muster und erproben sie in neuen Zusammenhängen. Im Zusammenspiel mit anderen Kindern machen sie soziale Erfahrungen: gemeinsam, abwechselnd, im Konflikt, in Freundschaft. Die Freude am Spiel verleiht ihnen dabei besondere Ausdauer und Konzentration.

Wir beobachten die Kinder in ihrem Spiel und unterstützen sie in ihrem Lernprozess: wir unterbrechen sie nicht unnötig, wir mischen uns nicht ein, geben keine Lösungen vor. Wir stehen als Ansprechpartner zur Verfügung, wenn z.B. zusätzliches Material oder zusätzliche räumliche Möglichkeiten gebraucht werden. Wir lassen auch Ausnahmen zu („Das räumen wir erst am Freitag auf, weil wir es morgen wieder brauchen.“) und halten es aus, wenn Kinder ungewöhnliche (und uns vielleicht falsch erscheinende) Lösungswege beschreiten.

Indem wir reichlich Raum und Zeit für das kindliche Spiel zur Verfügung stellen, ermöglichen wir den Kindern, dem Spiel als ihrer wichtigsten Bildungsarbeit täglich intensiv nachzugehen.

Schulvorbereitung

In der Kindergartenzeit lernen die Kinder Regeln, die in einer Gemeinschaft gelten, kennen und diese zu achten. Sie üben, vor einer Gruppe zu sprechen, zuzuhören, sich zurückzunehmen. Mit kleinen Aufträgen, die wir ihnen übertragen, lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, indem wir sie ihre Potenziale und auch Grenzen erkennen lassen. Indem wir ihnen beistehen und sie begleiten im Umgang mit Rückschlägen.

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule wird von unseren pädagogischen Mitarbeiter_innen gut vorbereitet. Schulvorbereitung ist bei uns ein Anbahnungsprozess, niemals aber Optimierung mit Leistungskontrollen. Denn wir wünschen uns, dass jedes Kind in der Kita erlebt, dass Lernen Spaß macht. Lust auf Herausforderungen, Neugier, Zuversicht und Frustrationstoleranz sind die „Zutaten“ für motivierte und erfolgreiche Schulanfänger.

Im letzten Kitajahr bieten wir zusätzlich das sogenannten Schulprojekt an, zu dem sich die angehenden Schulkinder regelmäßig (mindestens 1x in der Woche) treffen. Hier werden allgemeine Fragen zum bevorstehenden Schulbesuch behandelt und wichtige Kompetenzen in Verkehrserziehung und Selbstorganisation vertieft und gestärkt. Schulstunden, Gruppenarbeit, Arbeitsbögen und Hausaufgaben werden erprobt. In den „Schulstunden“ geht es um Themen aus den verschiedenen Bildungsbereichen, besondere Schwerpunkte legen wir dabei auf Sprache (Reime, Silben, Anlaute, erste Buchstaben...) und Zahlenverständnis (Mengen erfassen und vergleichen, (Würfel-)Zahlen erkennen, erstes Rechnen...).

Die Schulprojekt-Gruppe besucht mehrfach die Grundschule, wo die Kinder an einer Schulstunde teilnehmen dürfen.

Das Schulprojekt endet immer mit einer besonderen Veranstaltung → siehe *Gestaltung der Übergänge, Verabschiedung*.

Rechte und Beteiligung von Kindern

Beteiligungsverfahren

Kinder haben - spätestens seit der Ratifizierung der UN_Kinderrechtskonvention durch Deutschland - Rechte, die früher nur Erwachsenen vorbehalten waren. Diese Rechte können aber nur dann wirksam werden, wenn es jemanden gibt, der sich für deren Achtung einsetzt. Das ist nach dem Selbstverständnis unserer Kita zum einen die pädagogische Fachkraft als „Anwalt des Kindes“. Zum anderen sind es die Kinder selbst. Wir machen den Kindern in immer wiederkehrenden Gesprächen ihre Rechte bekannt. Die Kinder dürfen ihre Rechte vertreten und einfordern. Voraussetzung dafür ist, dass es den pädagogischen Fachkräften gelingt, in der Einrichtung ein Klima zu schaffen, das offen für die Anliegen, Bedürfnisse und die Kritik der Kinder ist.

Partizipation wird bei uns gelebt, denn Kinder sind Mitgestalter der Kita. Beteiligung erfordert allerdings Augenmaß. Wunschabfragen und manipulative Scheinpartizipation sind kontraproduktiv. Und Beteiligungsformen, die allzu sehr der institutionalisierten, politischen Gremienarbeit der Erwachsenen gleichen, können zur Überforderung (und Langeweile) von Kindern führen. Beim Festlegen und Abschätzen von Entscheidungsspielräumen und möglicher Folgen einer Entscheidung müssen die moralischen Fähigkeiten des Kindes im Blick behalten werden.

Regeln, Veranstaltungen und Projekte werden mit Beteiligung der Kinder entwickelt. Auch bei Anschaffungen achten wir die Ideen und Wünsche der Kinder. Aber sie sind nicht nur „Konsumenten“, sondern wirken bei der Umsetzung ihrer Ideen verantwortlich mit. Kinder erhalten bei uns Freiräume, um selbstbestimmt spielen und den Tag in der Kita nach ihren Vorstellungen mitgestalten zu können.

Der Dialog ist ein elementarer Bestandteil von Partizipation in der Kita. Wir beteiligen die Kinder an vielen Sachfragen, die sie unmittelbar betreffen und informieren sie jeden Tag über geplante Aktivitäten. In Morgenkreisen, Gruppenversammlungen und Projekten lernen und gestalten Kinder demokratische Prinzipien wie Meinungs austausch, Vorschlagswesen und Abstimmungsverfahren.

Im Gruppenkreis erhalten die Kinder regelmäßig die Möglichkeit, den anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften Feedback über ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit in der Gruppe zu geben und die stattgefundenen Aktivitäten zu bewerten („Diese Woche hat mir gut gefallen, dass...“, „Ich fand heute blöd, dass...“). Sie beteiligen sich an neuen Planungen und bringen ihre Wünsche ein.

Stehen mehrere Optionen zur Diskussion, greifen wir gerne auf die Form der Mehrheitsabstimmung zurück. Kinder erfahren hierbei, welche Wirkung das Bilden und Vertreten der eigenen Meinung hat. Sie lernen aber auch, dass man die Meinungen anderer respektieren muss und Abstimmungsergebnisse auch einmal nicht nach dem persönlichen Wunsch ausfallen können.

Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, Abstimmungen mit Hilfe von Bildern, Klebepunkten, Stimmsteinen oder ähnlichem visuell darzustellen und die Ergebnisse gemeinsam auf Bildern oder Plakaten festzuhalten. Die Sichtbarmachung hilft den Kindern, die Prozesse auch noch Tage später nachzuvollziehen. Voller Stolz berichten sie Kindern, Eltern und Erzieherinnen von den erzielten Ergebnissen.

Diese Erfahrung der eigenen Wirksamkeit und der Mitverantwortung bei Entscheidungen bildet unserer Ansicht nach das Fundament für ein aktives demokratisches Verhalten in der Zukunft.

Zweimal im Jahr in der Dienstbesprechung reflektiert das Team, wie die Einbeziehung der Kinder bei der Planung und Durchführung von Projekten, Veranstaltungen, Raum- und Alltagsgestaltung geklappt hat. Die Ergebnisse sowie Verbesserungsvorschläge werden im Protokoll festgehalten.

Beschwerdeverfahren

Kinder erhalten bei uns das Wort. Unsere dialogische Grundhaltung betrachten wir als einen wichtigen Baustein zur Stärkung des Kindes und der Prävention von Kindeswohlgefährdung. Wir tragen in unserer ASB-Kita die Verantwortung dafür, dass ein Kind sich bedingungslos wertgeschätzt fühlt und niemals beschämt wird. Denn nur starke Kinder teilen mit uns ihre Sorgen und ihre Erfolge.

Wir hören Kindern zu. Kinder dürfen ihre Meinungen, Bedürfnisse und Gefühle bei uns in einem offenen, wertschätzenden Klima äußern. Sie haben die ausdrückliche Erlaubnis, sich bei der betreffenden Person selbst, bei der Kita-Leitung oder einem Erwachsenen ihres Vertrauens über unangemessenes Verhalten der „Großen“ zu beschweren und auf Missstände hinzuweisen.

In den morgendlichen Gesprächskreisen und bei der direkten Ansprache, z.B. wenn wir bemerken, dass ein Kind unglücklich ist, ermutigen wir die Kinder, sich zu beschweren, ihren Unmut kund zu tun. Voraussetzung dafür ist ein Dialog auf Augenhöhe und die Reduzierung des Machtgefälles zwischen Erwachsenen und Kind. Wir reden nicht nur *zu* den Kindern, sondern *mit* ihnen. Wir hören ihnen zu und achten ihre Meinungen und Befindlichkeiten. Auch dann, wenn sie unser Handeln bisweilen in Frage stellen.

In der Regel werden sich Kinder an eine Vertrauensperson wenden. Das kann - aber muss nicht - die Gruppenkraft sein. Häufig sind es zunächst die Eltern, manchmal auch Praktikant_innen, denen sich die Kinder anvertrauen. Wir signalisieren allen Beteiligten, dass wir die Anliegen und Gefühle der Kinder ernst nehmen. Nach der Beschwerde eines Kindes wird die betreffende Person in ruhiger Atmosphäre das Gespräch mit dem Kind – ggf. in Anwesenheit eines weiteren Erwachsenen – suchen, um den Sachverhalt zu klären. Dem Kind wird signalisiert, dass seine Beschwerde ernst genommen wird. Und wenn es angebracht ist, wird sich der Erwachsene beim Kind entschuldigen.

In der Krippe ist eine besondere Beschwerdesensibilität gefragt, da sich die Kleinsten noch nicht entsprechend artikulieren können. Hier besteht die Herausforderung in der ständigen Achtsamkeit, um Gesten, Mimik und Laute des Unmuts beim Kind wahrzunehmen, zu deuten und zu „beantworten“. Dies wird „sensitive Responsivität“ genannt. Dieses Interaktionsverhalten soll dem Kind vermitteln: „Ich habe deine Botschaft „Ich fühle mich nicht wohl damit!“ verstanden“ und „Deshalb stimme ich mein Verhalten jetzt auf dein Bedürfnis ab“. Als weitere Maßnahme haben wir uns im Team gegenseitig die Erlaubnis und den Auftrag gegeben, stellvertretend für das betroffene Kind Beschwerde bei dem Kollegen oder der Kollegin einzulegen. Diese „Stellvertreter-Beschwerde“ erfordert ein hohes Maß an Vertrauen, Wertschätzung, Kommunikationskompetenz und Professionalität. Dieses Prinzip nimmt im kontinuierlichen Reflexions- und Qualitätsentwicklungsprozess unseres Teams eine wichtige Stellung ein.

Ist der Inhalt einer Beschwerde schwerwiegend oder gibt es Anhaltspunkte für pädagogisches Fehlverhalten, welches das Kindeswohl gefährdet, werden immer die Leitung und die Eltern sowie der Träger informiert. Der ASB wird dann nach seinem Konzept zum Umgang mit diesen Fällen verfahren („Handreichung zum Vorwurfsmanagement“).

Das Beschwerderecht für Kinder ist uns ein hohes Gut. Alle Äußerungen von Kindern werden im Alltag zeitnah und unmittelbar beantwortet. Handelt es sich um ein Anliegen, das mehrere Personen betrifft, wird dieses in der entsprechenden Kleingruppe oder in der Kinderversammlung geklärt. Muss die Lösung des Problems verschoben werden (z.B. wegen Abwesenheit der betroffenen Person), wird das Kind darüber informiert, *wann es wie* weitergeht. Sind langfristige Lösungswege nötig, werden diese gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, verfolgt und dokumentiert. - siehe auch *Querschnittsdimension Partizipation*

In jeder Gruppe wird ein Beschwerdebuch geführt, in das die Beschwerden der Kinder mit Datum und erfolgten Maßnahmen eingetragen werden. Diese Dokumentation ermöglicht den Kindern, die Bearbeitung der Beschwerde im Nachhinein nochmals nachzuvollziehen. Durch diese Verbindlichkeit spüren die Kinder, dass ihr Recht auf Einbeziehung und Beschwerde geachtet wird und dass auch schon Kinder selbstwirksam werden und aktiv das Zusammenleben in der Gemeinschaft mitgestalten können.

Zweimal im Jahr werden die Beschwerdebücher im pädagogischen Team ausgewertet, die eingegangenen Beschwerden, die daraufhin erfolgten Maßnahmen und die damit erreichte Zufriedenheit der Kinder reflektiert. Die Ergebnisse sowie Verbesserungsvorschläge werden im Protokoll festgehalten.

Kinderschutz

Nicht immer ist gewährleistet, dass das Wohl jedes Kindes in seiner Familie uneingeschränkt gesichert ist. Fälle von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexueller Gewalt sind für einige Kinder traurige Realität. Die Ursachen insbesondere für Vernachlässigung und unzulässige Erziehungsmaßnahmen können vielfältig sein: psychisch stark belastete Eltern, negative

Erfahrungen in der eigenen Kindheit, finanzielle Probleme, kulturelle Konflikte, Suchterkrankungen, usw.

Der ASB hat wie alle Träger von Jugendhilfeeinrichtungen nach § 8a SGB VIII und den bundesweit geltenden und länderspezifischen Kinderschutzgesetzen den Auftrag, das Wohl und die Rechte des Kindes zu schützen.

Bei ersten Anzeichen für Probleme wollen wir im Verdachtsfall mit Unterstützung der Kinderschutzstelle des Kreises Herzogtum Lauenburg und möglichst immer gemeinsam mit den Eltern am Schutz des Kindes und an der Verbesserung der Familiensituation arbeiten.

Das Kinderschutzverfahren des ASB beinhaltet eine Liste mit Kriterien und Anhaltspunkten für die Einschätzung eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung, einen klaren Ablaufplan und Anweisungen zur Dokumentation und wenn erforderlich Einbindung weiterer Stellen (siehe Anlage).

Bei der Auswahl unserer Mitarbeiter_innen legen wir Wert auf ihre fachliche Kompetenz und auf ihre persönliche Eignung. Vor der Einstellung muss ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt und eine Erklärung zum §72a SGB VIII unterzeichnet werden. Jedem Mitarbeitenden wird der Verhaltenskodex der ASB-Kitas ausgehändigt, der unter anderem festlegt, dass jede_r zu einer Meldung von eigenem oder beobachtetem Fehlverhalten verpflichtet ist und sich auch bei Verdacht auf grenzwertiges oder übergreifiges Verhalten im Umgang mit Kindern an die Leitung oder den Träger wendet. Das Team soll sich in einer offenen Fehlerkultur, im gegenseitigen Konsultieren und im Reflexionsvermögen - auch bei nicht eindeutigen Fällen in der „Grauzone“- üben.

Sollte ein Verdacht im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung durch einen Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin aufkommen, sprechen die Kindergartenleitung und ein Trägervertreter mit der betreffenden Person und ggf. weiteren Beteiligten.

Führt das Gespräch zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte für die Kindeswohlgefährdung vorliegen, so werden unverzüglich weitere Maßnahmen eingeleitet. Das kann je nach Schwere des Vorwurfs das Hinzuziehen insofern erfahrener Fachkräfte nach § 8a SGB VIII sein, die Information der Heimaufsicht bis hin zu arbeitsrechtlichen Maßnahmen.

Gestaltung der Übergänge

Eingewöhnung

Eine erfolgreiche Eingewöhnung ist *der* wesentliche Faktor für das Wohlbefinden des Kindes in Krippe und Kindergarten. Nur wenn das Kind sich wohl fühlt, können die Eltern mit einem guten Gefühl und ruhigen Gewissens das Kind abgeben.

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich an dem Berliner Modell nach LAEWEN. Die dafür entwickelten Verfahrensschritte und Verhaltensgrundsätze dienen einem möglichst sanften Übergang von der Familie zur Kita. Ziel ist zum einen der Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher_in. Zum anderen soll die Basis gelegt werden für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Gruppenkräften und den Eltern.

All dies braucht Zeit: Zeit für das Kind, um sich schrittweise vertraut machen zu können mit Menschen, Räumen und Abläufen. Zeit für die Eltern, um ihre Fragen beantworten und den Informationsaustausch gewährleisten zu können. Und Zeit von den Eltern, auf deren Anwesenheit das Kind in der ersten Zeit unbedingt angewiesen ist. Mit Abschluss des Betreuungsvertrages verpflichten sich die Eltern dazu, die Eingewöhnung ihres Kindes im jeweils notwendigen Zeitraum zu begleiten. In der Krippe ist das meist ein Zeitraum von 2-4 Wochen, in der Elementargruppe von ca. 1 Woche.

In der Krippe ist die anfängliche Anwesenheit des Kindes und eines Elternteils auf 1-2 Stunden beschränkt. Wann der erste kurze Trennungsversuch gestartet wird, entscheidet die Fachkraft auf Grundlage des kindlichen Verhaltens. Während der Trennungsphasen bleiben die Eltern immer erreichbar und verfügbar. Die Anwesenheitsdauer des Kindes in der Gruppe wird nach und nach ausgeweitet. Teilnahme am Mittagessen und schließlich das Schlafenlegen stehen am Ende der Eingewöhnung. Mit „Rückschlägen“ muss immer gerechnet werden, insbesondere wenn es während der ersten Wochen in der Kita oder zuhause bedeutende Änderungen gegeben hat (Krankheit des Kindes/Wechsel der Eingewöhnenden Elternteile/Personalwechsel in der Kita/Umzug/...).

Wenige Wochen vor der Eingewöhnungszeit findet das Vorgespräch zwischen Eltern und der pädagogischen Fachkraft statt. Hier werden die genauen Einzelheiten der Eingewöhnung nochmals besprochen (Mitbringliste, Startzeit, besondere Absprachen). Eltern haben hier die Möglichkeit, über Vorlieben, Ess- und Schlafgewohnheiten ihres Kindes, aber auch ggf. vorhandene Ängste oder Sorgen in Bezug auf die Eingewöhnung zu sprechen. Uns ist

bewusst, dass auch Eltern eine Eingewöhnungszeit in die neue Situation benötigen und wir unterstützen sie dabei gerne.

In den Elementargruppen gestalten wir die Eingewöhnung ganz nach den Bedürfnissen des entsprechenden Kindes. Meist ist eine Anwesenheit der Eltern nicht allzu lang notwendig. Die Erreichbarkeit und Verfügbarkeit eines Elternteils muss aber – nicht nur – in den ersten Wochen immer gewährleistet sein.

Umgewöhnung

Wenn Dreijährige „ihre“ Krippengruppe verlassen, um in eine Elementargruppe zu wechseln, müssen sie Vertrautes zurücklassen. Vielleicht ist ihnen die Krippe mit den an Kleinstkinder angepassten Abläufen und Angeboten ohnehin schon etwas langweilig geworden. Viele Dreijährige verspüren eine Lust auf Herausforderungen und Möglichkeiten, die ihrem Entwicklungsstand mehr entsprechen. Außerdem haben sie ja täglich vor Augen, was die „Großen“ alles schon dürfen.

Rechtzeitig vor dem Gruppenwechsel starten wir einen behutsamen Umgewöhnungsprozess. Hierbei stehen vor allem die Punkte Orientierung (Abläufe und Räume) und Bindung zu den neuen Bezugserzieher_innen im Zentrum.

Unser zentraler Spielflur bietet den Krippenkindern einen idealen ersten Anlaufpunkt für den Übergang in den Elementarbereich. Schon Monate vor dem eigentlichen Umzug in die Elementargruppe werden die angehenden Elementarkinder regelmäßig eingeladen, diesen gemeinsam mit den „Großen“ zu nutzen. Dabei werden sie so lange von einer Krippenerzieherin begleitet, bis sie sich sicher genug fühlen, um „allein“ in der Obhut der Aufsicht führenden Elementarerzieherin bleiben zu wollen.

Vom Spielen im zentralen Spielflur ist es dann nur noch ein kleiner Schritt bis in den neuen Gruppenraum. Die Erziehrinnen der zukünftigen Gruppe laden die Krippenkinder in ihre Gruppe ein – zunächst zum freien Spielen, dann auch zu den verschiedenen Mahlzeiten oder zu einer besonderen Aktivität. Sie besprechen mit den Kindern die Unterschiede zwischen der Krippengruppe und der zukünftigen Elementargruppe, machen sie mit den Kindern in der Gruppe bekannt und zeigen dem Kind seinen neuen Garderobenplatz. Dabei achten sie immer darauf, dies im Tempo des jeweiligen Kindes zu tun. Möchte das Krippenkind die Aktivität abbrechen und in seine Gruppe zurückkehren, wird es sofort zurück begleitet, gleichzeitig aber auch ermuntert, jederzeit einen erneuten Versuch zu unternehmen.

Ist der Tag des Wechsels gekommen, beginnt das Kind seinen Vormittag wie gewohnt in der alten Gruppe. Hier feiert es mit Kindern und Erzieherinnen den Abschied von der Krippe. Danach gibt es einen feierlichen Umzug mit Sack und Pack in den Elementarbereich, wo das Kind in seiner neuen Gruppe von Erzieherinnen und Kindern willkommen geheißen wird.

Unsere Erfahrung zeigt, dass diese individuelle und langfristig angelegte Umgewöhnung es allen Kindern, so verschieden sie sind, am besten ermöglicht, einen entspannten und positiven Wechsel in die neue Gruppe zu erleben.

Verabschiedung

Abschied ist immer verbunden mit ein wenig Trauer über den Verlust von Liebgewonnenem und mit der Freude auf das Kommende. Wenn die „Großen“ die Kita in Richtung Grundschule verlassen, wollen wir die zurückliegende gemeinsame Zeit angemessen würdigen und allen Beteiligten den Abschied etwas einfacher machen. Am letzten Tag sollen die Kita-Abgänger gefeiert werden. Jedes einzelne Kind wird mit einem kleinen Ritual in seinen neuen Lebensabschnitt verabschiedet.

Unser Schulprojekt (siehe Schulvorbereitung) endet immer vor den Sommerferien mit der „Verabschiedung“ der zukünftigen Schulkinder. Diese beginnt am Freitag mit einem besonderen Ausflug der nur den „Großen“ vorbehalten ist. Anschließend folgt eine gemeinsame Übernachtung in der Kita. Am Samstagmorgen sind dann die Eltern der Schulkinder zum gemeinsamen feiern eingeladen. In einem besonderen Ritual erhalten die Kinder eine Schultüte und ihr „Schatzbuch“ (siehe Einschub unter Dokumentation der kindlichen Entwicklung).

An seinem tatsächlichen letzten Tag in der Kita wird jedes Kind dann noch einmal individuell verabschiedet und zur Einschulungsfeier in der Grüppentalschule begleiten wir „unsere“ Erstklässler gemeinsam mit der nächsten Generation Vorschulkinder.

Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um Eltern die Sorge zu nehmen, sie könnten wichtige Entwicklungsschritte ihres Kindes verpassen, dokumentieren wir den Entwicklungsstand, sowie Fortschritte und beobachtete Situationen. Auch Arbeitsergebnisse der Kinder - Werkstücke, Bilder oder Fotos - werden gesammelt. Den Kindern wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich das Großwerden und die Erweiterung ihres Repertoires an Fähigkeiten bewusst zu machen.

Das schriftliche Dokumentieren der kindlichen Aktivitäten und Lernschritte ist eine wichtige Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Sie dient auch der Qualitätssicherung im Falle eines Gruppen- oder Personalwechsels. Dabei legen wir den Fokus nicht auf Entwicklungsdefizite, sondern auf den individuellen Weg und das einzigartige Kompetenz- und Ressourcenpaket des jeweiligen Kindes – mit all seinen Talenten und Interessen. Standardisierte Bögen, kollegialer fachlicher Austausch, häusliche Beobachtungen der Eltern und schließlich Aussagen und Einschätzungen der Kinder selbst komplettieren die individuelle Entwicklungsgeschichte.

Wir dokumentieren Interessen, Fähigkeiten und Entwicklungsschritte des Kindes in seinem Portfolio. Die Kinder nennen diesen persönlichen Ordner „Schatzbuch“. Hier sammeln die Fachkräfte und mit zunehmendem Alter auch die Kinder selbst ihr „Schätze“: Fotos, Berichte, Selbstgemalte Bilder, Lerngeschichten, ... die zeigen: „Das bin ich.“, „Am liebsten mache ich...“, „Ich kann schon...“, „Das habe ich gelernt.“

Das Schatzbuch begleitet das Kind durch die gesamte Kita-Zeit und kann von ihm jederzeit eingesehen werden. Auf diese Weise können schon die Kleinsten ihre eigenen Entwicklungsschritte wahrnehmen und darauf stolz sein: „Da war ich noch so klein, da musste XXX mich immer füttern, aber jetzt kann ich sogar schon mit der Gabel essen.“ Am Ende der Kitazeit nimmt das Kind sein Schatzbuch als bleibende Erinnerung mit nach Hause.

Um schnell und qualifiziert Entwicklungsauffälligkeiten erfassen zu können, bedienen wir uns darüber hinaus dem Verfahren der „Validierten Grenzsteine“ nach LAEWEN.

Entwicklungsförderung

Inklusion

Unsere Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen können uns Hinweise auf besondere Förderbedarfe bei Kindern geben. Wenn sich aufgrund unserer Einschätzung abzeichnet, dass ein Kind zusätzliche Unterstützung und Begleitung benötigt, beraten wir die Eltern einfühlsam und ziehen nach Rücksprache mit ihnen Fachleute hinzu. Das können spezialisierte Institutionen, Heilpädagogen einer Frühfördereinrichtung oder die Gesundheits- und Eingliederungsbehörde sein.

Vorrang hat immer der inklusive Gedanke, also das Verbleiben des Kindes in der Kita als seinem vertrauten Umfeld.

Siehe auch oben „Querschnittsdimension – Inklusionsorientierung“

Sprachförderung

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz - für die Teilhabe an der Gemeinschaft und für erfolgreiches Lernen in der Schule. Kinder orientieren sich an uns Erwachsenen als ihre Sprachvorbilder. Und im Spiel mit anderen Kindern gibt es jeden Tag zahlreiche Sprechanlässe. Bei den Kleinsten in der Krippe werden alle alltäglichen Handlungen durch unsere Fachkräfte sprachlich begleitet. Dadurch erweitert sich der Wortschatz und grammatische Regeln werden unbewusst verinnerlicht.

Wenn Gespräche Spaß machen, weil jemand Interesse zeigt, nachfragt und zuhört, und wenn Kommunikation als etwas Gewinnbringendes erfahren wird – zum Beispiel bei der Lösung von Konflikten oder beim Verhandeln – gelingt das Erlernen von Sprache „kinderleicht“. Wir zeigen Wertschätzung, wenn Kinder sich mitteilen. Wir korrigieren nicht, sondern leben Sprache vor. Leider kann man noch allzu oft beobachten, dass Gespräche mit Kindern vor allem funktional sind, also aus Anweisungen, Belehrungen, Bewertungen oder Ausfragen bestehen. Wir wollen dem entgegen wirken und das zweckfreie „Klönen“ fördern. Interesse an den Gedanken des Kindes, gemeinsames Herumphilosophieren und Geschichtenspinnen steigern enorm die Erzähllust und die Sprachkompetenz von Kindern. Wenn man im Dialog Zugewandtheit erfährt und auf Augenhöhe miteinander Gedanken austauscht, trägt dies nebenbei auch zur Gestaltung vertrauensvoller Beziehungen bei.

Es gibt jedoch manchmal organische Ursachen oder verschiedene äußere Einflüsse, die eine gute Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten hemmen oder stören können. Außerdem wachsen viele Kinder mit einer anderen Muttersprache auf. Das Erlernen einer Zweitsprache und das Aufarbeiten von größeren Entwicklungsverzögerungen können wir allerdings nicht allein mit unserer täglichen Basisarbeit auffangen. Bei erhöhtem Förderbedarf von mehreren Kindern bemühen wir uns um zusätzliche externe Sprachförderkräfte und intensivieren die alltagsintegrierte Sprachbegleitung in den Gruppen.

Unsere Kooperationspartner

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiger Teil der Infrastruktur der Gemeinde. Wir verstehen uns als offenen, lebendigen Ort, der nach innen und außen wirkt und entsprechend vernetzt ist. Mitarbeiter_innen und Kinder nutzen die örtlichen Angebote und bereichern das Gemeinwesen durch eigene Aktivitäten.

Durch Ausflüge und Kontakte mit der sozialen und kulturellen Umgebung ist die Kita für viele Kinder oft der erste Ausgangspunkt für die Erkundung ihres Lebensumfeldes. Wir besuchen die Schule (Turnhalle und Spielplatz), die Feuerwehr und machen häufige Ausflüge in Wald und Feld. Mit Bus und Bahn erkunden wir spannende Orte in der weiteren Umgebung.

35

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule ist uns besonders wichtig, um einen guten Übergang von der Kita in die Schule zu gewährleisten.

Wir arbeiten mit dem Berufsbildungszentrum Mölln zusammen bei der Ausbildung von pädagogischem Fachpersonal. Mit den ASB-Kitas im Kreis verbindet uns ein regelmäßiger Austausch in fachlichen Fragen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kindertagesstätte hat die Aufgaben, Eltern Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu bieten, sie in Fragen der Erziehung und Förderung ihrer Kinder zu beraten, ihnen Mitgestaltungsmöglichkeiten und Gelegenheiten zu geben, sich einzubringen und auszutauschen.

Jede Familie ist einzigartig und bei uns herzlich willkommen. Unsere Einrichtung begegnet allen Familien und Familienkonstellationen mit Wertschätzung und Respekt. Unerheblich, welcher Herkunft und ob alleinerziehend, Patchwork- oder „Regenbogen“-Familie. Familie ist dort, wo Kinder leben und in Liebe aufwachsen.

Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Das wollen wir auch. Deshalb hat unser Team für alle kleinen und großen Sorgen, für alle Fragen und Anliegen der Mütter und Väter stets ein offenes Ohr. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und gegenseitiges Verständnis bilden die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne der Kinder.

Unser Fachpersonal tritt nicht in Konkurrenz zu den Eltern. Weil Erziehungsarbeit Beziehungsarbeit ist, wollen wir zu den Kindern verlässliche und tragfähige Beziehungen aufbauen. Die Eltern aber werden für das Kind immer die wichtigsten Bezugspersonen bleiben. Gegenüber dem Kind sprechen wir stets positiv von der Familie.

Wir wollen die freie Entfaltung des Kindes im Hier und Jetzt am Lebensort „Kindertagesstätte“ fördern und schützen. Deshalb berichten wir Eltern nicht in jedem Fall alles, was das Kind getan und gesagt hat. Meist ist es völlig ausreichend, wenn wir Vorkommnisse in der jeweiligen Situation direkt mit dem Kind besprechen und somit abschließen.

Die Elternvertretung besteht aus zwei gewählten Eltern pro Gruppe. Aus ihrer Mitte werden zwei Elternsprecher für die Teilnahme am Kita-Beirat gewählt. Wir betrachten die Elternvertretung als Schnittstelle zwischen Elternschaft und Träger. Sie fördert den Austausch und die Zusammenarbeit. Nach Möglichkeit unterstützt sie die Kita ideell, organisatorisch und praktisch bei Projekten und Veranstaltungen und durch Motivation und Mobilisierung weiterer Eltern. Ca. alle drei Monate trifft sich die Elternvertretung mit der Kitaleitung zum gegenseitigen Austausch über Fragen, Anliegen und Vorhaben der Kita und der Elternschaft. Die Elternvertreter sollen den Elternwillen kennen und vertreten. Dabei sollen persönliche Interessen in den Hintergrund gestellt werden. Die Elternvertreter werden darüber belehrt, wenn sie in Bezug auf Gesprächsinhalte die Verschwiegenheitspflicht zu beachten haben.

Bei wesentlichen Belangen wird die Elternschaft in die Entscheidungsprozesse eingebunden. In der Regel findet dies über die Mitwirkung der Elternsprecher im Kindertagesstättenbeirat statt. Der Kindertagesstättenbeirat ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Beteiligungsgremium (§ 18 KitaG). Der Kita-Beirat berät sich vor bedeutsamen Entscheidungen und kann gegenüber dem Träger Empfehlungen in Form einer Stellungnahme abgeben. Der Beirat setzt sich zusammen aus Vertretern der Elternschaft, des Trägers und der Mitarbeitenden. Die Kommune wird in der Regel durch kommunalpolitische Mitglieder vertreten. Genauerer regelt eine Geschäftsordnung.

Zum Beginn jedes Kindergartenjahres laden wir zu Gruppenelternabenden ein. An diesen Abenden werden Vorhaben und Termine bekannt gegeben, etwas zum Stand der Eingewöhnung gesagt und die Elternvertreter_innen gewählt. Diese Zusammenkunft am Kitajahresbeginn ist uns wichtig, um uns besser kennenzulernen und gemeinsame Vorhaben für das neue Kitajahr zu entwickeln. Für Fragen und Anregungen aus der Elternschaft wird entsprechende Zeit eingeplant. Da es hier vor allem um Angelegenheiten der Gruppe gehen soll, ist die Kitaleitung in der Regel nicht dabei.

An Elterngesprächen finden regelmäßig statt: das Aufnahmegespräch vor oder mit Beginn des Betreuungsvertrages, das Eingewöhnungsgespräch (freiwillig) nach den ersten Wochen in der Kita und mindestens einmal im Jahr das Entwicklungsgespräch, in dem sich Eltern und Erzieher_innen über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden des Kindes in seiner Gruppe austauschen. Für kurze, tagesaktuelle Informationen nutzen Fachkräfte wie Eltern das Tür-und-Angel-Gespräch. Wenn eine Seite intensiveren Gesprächsbedarf hat, wird ein Termin vereinbart.

Unsere Kita ist dankbar, wenn sie von Ressourcen in der Elternschaft schöpfen kann. Mütter und Väter, die Veranstaltungen, Projekte oder Mitmachaktionen tatkräftig unterstützen, die spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten beisteuern oder ihr privates bzw. berufliches Netzwerk nutzen können, ergänzen die pädagogischen Möglichkeiten unserer Kita.

Wir wissen, dass Familie und Beruf oft nicht leicht zu vereinbaren sind. Daher verzichten wir ganz bewusst auf regelmäßige „Elternpflichten“ wie Mithilfe beim Kochen oder monatliche Gartenarbeit und schließen die Kita an Brückentagen nicht.

Wir freuen uns aber sehr über eine rege Teilnahme an unseren Kitafesten und den gruppeninternen Eltern-Kind-Aktionen. Beim gemütlichen Beisammensein, an Bastelnachmittagen, Ausflügen, Grillfesten oder Gartenumgestaltungen kann jeder das einbringen, was ihr oder ihm besonders liegt. Wir freuen uns über eine gute Idee für das nächste Fest genauso wie über einen mitgebrachten Kuchen oder tätige Hilfe beim Anlegen von Gemüsebeeten.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Besprechungen und Fortbildungen im Team

Beobachtetes deuten, Denk- und Verhaltensmuster von sich selbst und von anderen erkennen, Ziel und Wirkung des erzieherischen Handelns hinterfragen, sich kollegial beraten, Absprachen treffen, die Arbeit im Team organisieren: Pädagogische Arbeit lebt vom Austausch und der Reflexion. Sie hat immer mit Wechselwirkungen zwischen dem Tun und den Haltungen von Individuen zu tun. Pädagogische Arbeit ist immer fallbezogen, nie rezepthaft und nie abgeschlossen.

Darum haben Besprechungen in einer Kita einen so hohen Stellenwert. Alle 14 Tage trifft sich das Kitateam zur gemeinsamen Dienstbesprechung. Um die Arbeit in ihrem Zuständigkeitsbereich vor- und nachzubereiten, haben die Gruppenteams sowohl gemeinsame Besprechungszeiten (14tägig) als auch einzelne Verfügungszeiten (wöchentlich). Zusätzlich führt die Kita-Leitung fall- bzw. projektbezogene Gespräche mit einzelnen Fachkräften oder den Gruppenteams.

Weil Professionalisierung ein ständiger Prozess ist, sichert der ASB uns interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu. Das Fachreferat im Landesverband veranstaltet jedes Jahr einen Fachtag für alle pädagogischen Kräfte in den ASB-Kitas. Dafür wird unsere Kita für einen Tag geschlossen. Das ASB-eigene Bildungswerk und die Landesgeschäftsstelle des ASB bietet zahlreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den Bereichen Pädagogik und Management an, die unser Team in Anspruch nimmt. Jedes neue Teammitglied wird zu einer Willkommenswerkstatt nach Kiel eingeladen, um den ASB als neuen Arbeitgeber kennen zu lernen und mehr über die Vielfalt seiner haupt- und ehrenamtlichen Aufgaben zu erfahren. Auf diversen Einzelfortbildungen, Inhouseseminaren sowie Fachtagungen erweitern wir unser Knowhow, um entsprechend auf neue gesetzliche, gesellschaftliche und fachliche Anforderungen vorbereitet zu sein. Konzeptionelle und fallbezogene Fragen werden auf Fachberatungs- und Supervisionsterminen mit internen oder externen Fachkräften bearbeitet. Zudem hat jeder Mitarbeitende Zugang zum ASB-Intranet und kann dort hilfreiche Fachinformationen und Arbeitsmaterialien finden.

Befragung der Eltern

Alle zwei Jahre erheben wir die Zufriedenheit der Eltern mittels anonymer, schriftlicher Befragungen. Um auf die Besonderheiten des jeweiligen Betreuungsangebotes eingehen zu können, unterscheiden sich die Fragebögen von Krippe und Elementargruppe in einigen Punkten. Das Ergebnis der Befragung und möglicherweise daraus folgende Maßnahmen, die wir ergreifen wollen, werden der Elternschaft und dem Träger zeitnah schriftlich mitgeteilt. Das Verfahren und die Fragebögen sind in unser kita-übergreifendes Qualitätssicherungsverfahren eingebettet. Auch das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern nutzen wir, um eine Rückmeldung über die Qualität unserer Arbeit einzuholen. Das Feedback der Eltern wird im Gesprächsprotokoll festgehalten.

Umgang mit Beschwerden und Rückmeldungen

Jedes Mitglied des Teams ist angehalten, Beschwerden sofort entgegen zu nehmen und zeitnah für die weitere Bearbeitung der Beschwerde zu sorgen. Je nach Gewichtung der Beschwerde kann dies der Beschwerdeempfänger selbst tun oder er informiert umgehend die / den betreffenden Kollegen/in und die Leitung. Dem Beschwerdeführer wird für die offenen Worte gedankt und ihm wird eine baldige Rückmeldung in Aussicht gestellt. Die Beschwerde wird auf unserem standardisierten Formular dokumentiert und bearbeitet. Der Beschwerdeführer erhält in der Regel schon am nächsten Tag eine Rückmeldung (z.B. Klärung des Sachverhaltes ggf. unter Einbindung weiterer Personen / ggf. Mitteilung über sofort umgesetzte oder geplante Maßnahmen). Alle direkt von der Beschwerde betroffenen Personen werden über das Ergebnis des Beschwerdeverfahrens und die Maßnahmen informiert.

LQK

Alle ASB-Kitas nehmen an der Lernerorientierten Qualitätstestierung für Kindertagestätten (LQK / ArtSet[®]) teil. In diesem Qualitätsmanagementsystem werden unsere Standards, Qualitätssicherungs- und Überprüfungsverfahren sowie Ziele zur Verbesserung unserer Kita-Arbeit festgeschrieben. In einem Qualitätshandbuch werden alle Verfahren und Formulare strukturiert und für jeden Mitarbeitenden zugänglich gemacht. Zusätzlich können die Inhalte und Vorlagen im Intranet des ASB abgerufen werden. Jedes Jahr führt der ASB eine interne Auditierung einer Auswahl bestimmter Qualitätsbereiche durch. Alle vier Jahre bereiten sich die Kitas intensiv auf die Rezertifizierung vor.

Datenschutz

In unserer Kita werden nur solche Daten der Familien und Kinder erfasst, die für die pädagogische Arbeit und für die Erfüllung unserer gesetzlichen und vertraglichen Pflichten notwendig sind. Es wird von uns als Einrichtung ein besonders sorgfältiger Umgang mit diesen Daten verlangt. Der ASB hat sich aus diesem Grund durch das Unabhängige Landesdatenschutzzentrum beraten lassen und entsprechend rechtssichere Regelungen und Formulare erarbeitet. Wir haben unter anderem festgelegt, zu welchen Zwecken welche Daten erhoben werden dürfen, wie wir sie vor dem Zugriff durch Unbefugte schützen und wann sie gelöscht werden.

Durch die technischen Möglichkeiten, die mobile Geräte und das Internet heute bieten, werden der Missbrauch von Bildern und deren unkontrollierbare Verbreitung bedauerlicherweise erleichtert. Darum ist in der Einrichtung beim Erstellen und Weitergeben von Fotos und Filmen von Kindern besondere Sorgfalt erforderlich. Ohne schriftliche Einwilligungserklärungen der Sorgeberechtigten werden wir keine Bilder von Kindern anfertigen und/oder an Dritte aushändigen.

Weitere Informationen zum Datenschutz sind unseren Allgemeinen Vertragsbedingungen zu entnehmen.

Anlagen

- Leitbild der Kitas im ASB Schleswig-Holstein
- Schutzkonzept
- Verhaltenskodex

Impressum

Verantwortlich für die einrichtungsspezifischen Inhalte:
Leitung der ASB-Kindertagesstätte Kleeblatt
Weidenkamp 1, 21039 Escheburg

Verantwortlich für die einrichtungsunabhängigen Inhalte:
Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Fachreferent ASB-Kindertagesstätten
Kieler Straße 20a, 24143 Kiel

Ansprechpartner des Trägers vor Ort:
Regionalverband Herzogtum Lauenburg
Geschäftsführung
Geesthachter Straße 82, 21502 Geesthacht